

ständnis der „historia“ als Hilfswissenschaft (S. 188) und dem erst im 18. Jahrhundert aufkommenden Verständnis von Geschichte als „absolute Metapher“ (H. Blumenberg) aufmerksam zu machen, die durch die fragwürdige Bezeichnung der Vertragssammlungen als „Geschichtsmedien“ (S. 189) verdeckt wird.

Unter den weiteren, hier nicht in toto zu würdigenden Abschnitten dieses Kapitels verdient aus Sicht des Rezensenten die wissenschaftsgeschichtliche Spurensuche des Vf.s zur „Genese des historiographischen Konzepts des Staatensystems“ (S. 331 ff.) besonders hervorgehoben zu werden. Mit Recht wird hier die Bedeutung von A. H. L. Heeren betont, dessen klassisches „Handbuch der Geschichte des europäischen Staatensystems“ (1809) der Vf. „am Ende einer langen Entwicklung“ (S. 332), die mit Machiavelli beginnt, verortet. Gerade mit Blick auf Heeren werden allerdings bei dieser erhellenden Spurensuche auch die Grenzen der „Medienkulturgeschichte“ deutlich, denn Heerens „Europäisches Staatensystem“, das noch immer einer gründlichen Studie harret, lässt sich ohne Berücksichtigung der Verarbeitung der frühneuzeitlichen Globalisierung, das heißt als atlantische Verflechtungsgeschichte, die Folgen auch für die Archive des Völkerrechts hat, nicht hinreichend verstehen.

Diese Einwände schmälern nicht das positive Gesamturteil über diese vorzügliche, methodisch und begriffsgeschichtlich reflektierte Arbeit, die die Forschung zur frühneuzeitlichen Mächtepolitik in origineller Weise bereichert und zahlreiche Anregungen zur Bearbeitung weiterer Forschungsdesiderate gibt.

---

*Marco Barducci*, Hugo Grotius and the Century of Revolution, 1613–1718.

Transnational Reception in English Political Thought. Oxford, Oxford University Press 2017. XIV, 222 S., £ 60,-. // DOI 10.1515/hzhz-2019-1041

---

Knud Haakonssen, Erfurt

Marco Barducci hat die umfassendste und detaillierteste Analyse der Rezeption und Bedeutung von Hugo Grotius im politischen Denken Englands während des Jahrhunderts der Revolutionen verfasst. Das Werk beschäftigt sich mit allen wichtigen intellektuellen Bereichen, bei denen Grotius zu den Debatten in England beigetragen hat: nicht nur den weithin bekannten Ideen über Naturrecht und *ius gentium* sowie dem politischen Themenkomplex von Vertrag, Autorität, Widerstand, Revolution und Verfassung, sondern auch den Beziehungen zwischen Staat und Kirche, der

Ekklesiologie und der Theologie und schließlich den weitreichenden Themen von Eigentum und Imperialismus. Diese drei Sphären bilden die systematische Struktur des Buches, und jede von ihnen wird in chronologischer Folge von den Bürgerkriegen über das Interregnum bis zur Restauration, dann weiter über die Revolution von 1688/89 und die nachfolgende konstitutionelle Neuordnung von Staat und Kirche dargestellt. Bemerkenswert ist die Aufmerksamkeit des Autors für die argumentativen Feinheiten und Akzentuierungen in einem breiten Spektrum von englischen Quellen, die Barducci sorgfältig in der selektiven Lektüre der Werke von Grotius durch die jeweiligen Autoren aufspürt.

Barducci hebt hervor, dass er sich in seiner Untersuchung auf England beschränkt und andere Staatswesen auf den britischen Inseln außer Acht lässt. Dies ist eine weise Entscheidung angesichts der Komplexität der Verhältnisse allein in England. Zugleich ist es eine der vielen Stärken des Buches, dass Barducci zeigt, dass die Ideen von Grotius vor dem Hintergrund der Verflechtung zwischen kontinentalen (vor allem niederländischen) und englischen Gegebenheiten betrachtet werden müssen. Ein anderer Vorzug des Werkes liegt darin, dass es, ungeachtet der Fokussierung auf die englische politische Ideengeschichte, knappe und subtile Analysen der Werke von Grotius als solchen bietet.

Barducci bedient sich in konstruktiver Weise der Sekundärliteratur, zum Beispiel zur Unterstützung seiner These, dass Thomas Hobbes für die englische Rezeption von Grotius weniger wichtig war, als moderne Forschungen es darstellen. Vielmehr sei es John Locke gewesen, der die Ideen von Grotius in großem Umfang benutzt und transformiert habe.

Ein typisches Beispiel für die Argumentationsweise von Barducci ist, wie er das bekannte „Grotius’sche Problem“ umgeht, nämlich seine absolutistische Auffassung der Souveränität auf der einen und die auf der Volkssouveränität basierende Widerstandstheorie auf der anderen Seite. Dabei, so Barducci, werde die von Grotius getroffene Unterscheidung zwischen dem Naturrecht als Grundlage des vertraglich vereinbarten Absolutismus und dem positiven Völkerrecht, welches (in Form des Kriegsrechts oder konstitutioneller Vereinbarungen) den Widerstand des Volkes als eine Form des gerechten Krieges rechtfertigen konnte, vernachlässigt. Das zuletzt genannte Konzept wurde entwickelt im Hinblick auf die Rebellion der Niederländer gegen Spanien, und es erwies sich, unabhängig von seiner philosophischen Plausibilität, in England als höchst einflussreich.

Ein weiteres Beispiel bildet Barduccis Analyse von Grotius’ zwiespältiger, um

nicht zu sagen widersprüchlicher Haltung zum Erastianismus, der anfänglich bestrebt war, die Unterstützung Englands für die niederländischen Remonstranten zu erlangen, in der Folge aber vom Interregnum bis zur Restauration nach 1660 in England selbst sowohl von anglikanischen Royalisten als auch von republikanischen Nonkonformisten in sehr vielfältiger Weise eingesetzt wurde.

Barducci hat ein bedeutendes, originelles, auf gründlicher Forschung beruhendes und intelligent argumentierendes Werk vorgelegt. Leider hat der renommierte Verlag dem Autor einen schlechten Dienst erwiesen, da er offenkundig auf ein kompetentes Lektorat verzichtet hat. Die sprachliche Form ist bestenfalls ungeschickt, durchgehend stilistisch unangemessen und gelegentlich sinnlos. Ein derartig wichtiges Werk hätte etwas Besseres verdient.

---

*Wolfgang Zimmermann / Josef Wolf* (Hrsg.), Die Türkenkriege des 18. Jahrhunderts. Regensburg, Schnell & Steiner 2017. 455 S., € 49,95.

*Josef Wolf / Wolfgang Zimmermann* (Hrsg.), Fließende Räume. Karten des Donaunraums 1650–1800 / Floating Spaces. Maps of the Danube Region 1650–1800. Katalog zur internationalen Wanderausstellung des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen, und des Landesarchivs Baden-Württemberg. Regensburg, Schnell & Steiner 2017. 424 S., Abb., € 39,95.

// DOI 10.1515/hzhz-2019-1042

---

Franz-Josef Kos, Kerpen-Buir

Beide Bände dokumentieren die Bedeutung von Karten für die Türkenkriege Österreichs vom 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Der erste Band enthält die Beiträge einer vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (Tübingen) und vom Landesarchiv Baden-Württemberg vom 29. bis 31. Oktober 2015 in Tübingen organisierten Tagung über die Kriegereignisse im südosteuropäischen Raum von der zweiten Türkenbelagerung Wiens bis ins 18. Jahrhundert. Die Organisatoren haben weniger die Realitätsebene berücksichtigt als vielmehr versucht, Diskurse und Strukturen anhand der Leitbegriffe des Tagungstitels – „Wahrnehmen, Wissen und Erinnern“ – herauszustellen.

Im ersten Teil werden unterschiedliche Ebenen der Wahrnehmung berücksichtigt. *Márta Fata* beschreibt als einzige eine rezente Wahrnehmung, den Blick auf den kaiserlichen General und Statthalter von Serbien, Karl Alexander von Württem-